Blätter für Heimatkunde 16 (1938)

Mitter-Öblarn.

Von Hans Pirchegger.

F. Tremel stellte in seiner schönen Untersuchung über Öblarn im Mittelalter die ältesten Nachrichten über diese Siedlung zusammen und wies dabei nach, daß das in den Quellen genannte Mitter-Öblarn nichts anderes war als die Gehöfte Rüeplmaier und Paffer. Der Weiler gehörte im Mittelalter dem Kloster Kremsmünster, später — bis 1848 — standen die Gehöfte unter der Herrschaft Trautenfels[1].

Von den Aufgaben des Historischen Atlas ausgehend, legte ich mir die Frage vor: wie kam das Stift in den Besitz des Weilers und weshalb erwarb es ihn, da es doch in Oberösterreich ungemein reich begütert war, nicht bloß im sehr fruchtbaren Alpenvorlande, sondern auch in den Kalkalpen?

Zum erstenmal erscheint das Öblarner Gut, wie Tremel zeigte, in einer päpstlichen Bestätigung des Klosterbesitzes, 1249. In keiner Urkunde wird es vorher erwähnt und die Bulle gibt nicht an, wie es Kremsmünster erworben hatte. Wir dürfen aus dieser späten Nennung schließen, daß der Anfall nicht lange vorher geschehen war. Der letzte Gütererwerb vor 1249 erfolgte 1236: damals schenkte Herzog Friedrich II. der Streitbare dem Kloster ein Pfund Pfennige Einkünfte; wo sie zu beziehen waren, wird nicht gesagt, vielleicht waren Herzog und Kloster noch nicht einig geworden. 1240 beurkundete er, daß er drei Huben in Gravenperge gegeben habe und 1258 bestätigte König Ottokar II. (als Landesherr und Vogt Kremsmünsters) die Urkunde von 1236, fügte ihr aber bezeichnenderweise den Namen Gravenperg ein[2].

Wo lag das geschenkte Gut? Hagn dachte an Kärnten. In Grafenstein stellte Herzog Ulrich III. von Kärnten 1264 eine Urkunde für Kremsmünster aus und dieses erhielt von ihm und seinem Bruder damals und 1266 Güter in Kärnten, allerdings weit weg von Grafenstein[3]. Wohl gibt es in Ober-Vellach ein Grafenberg, aber hier läßt sich weder für den Herzog der Steiermark noch für Kremsmünster ein Besitz nachweisen. Deshalb nahm Jaksch die Urkunden von 1236 und 1258 nicht in seine Monumenta auf, er hielt eben dafür, daß sie sich auf ein anderes Land beziehen.

Wir müssen also Grafenberg anderswo suchen. In Niederösterreich gibt es Orte dieses Namens in den Bezirken Eggenburg und St. Peter in der Au, in Steiermark bei Hartberg und Judenburg, aber nirgends Kremsmünster Besitz!

[1] Blätter für Heimatkunde, XV, S. 48 ff., 70 ff.

[2] Hagn, Urkundenbuch von Kremsmünster Nr. 66, 69 u. 96. — In einem Kopialbuche ist zu Nr. 69 bemerkt: die dort sitzenden Leute gaben mit ihren Nachkommen 5 Pfennige Zins (Hagn, S. 87).

[3] Jaksch, Monumenta Carinthiae, IV, Nr. 2837, 2847, 2891.

Wie nun, wenn das Grafenberg von 1240 und 1258 identisch ist mit dem Öblarn von 1249? Hier hatte der Herzog tatsächlich reichen Besitz, hier konnte er geben. Aber der Namenswechsel? Die Schenkungsurkunde von 1240 mußte die Lage des Gutes genau bezeichnen, für die päpstliche Bestätigung war es ratsamer, bei den vielen Grafenberg den nächsten größeren Ort zu nennen, der einen eindeutigen Namen besaß und eine Verwechslung oder einen Streit ausschloß[4]. Wir müssen uns nur die politischen Verhältnisse nach 1246 vor Augen halten: Der Landesfürst war gefallen, um seinen Nachlaß wurde gekämpft, der Adel benützte die Gelegenheit und zog Kirchengut ein, wo er konnte. Da hielt Kremsmünster sein Grafenberg, das weit abseits vom Kloster lag, für gefährdet und suchte den Besitz durch die einzige Macht, welche damals Bestand zu haben schien, zu sichern, durch den Papst.

So erkläre ich den Erwerb der kleinen Gült; ein strikter Nachweis ist allerdings nur dann möglich, wenn sich der Riedname Grafenberg für unsere Gegend noch in einer anderen Quelle finden ließe; bisher war allerdings jedes Forschen ohne Erfolg. Trifft meine Vermutung zu, dann gehören die Urkunden Nr. 66, 69 und 96 ins steirische Urkundenbuch.

Nun die zweite Frage: Weshalb legte Kremsmünster auf einen Besitz im Ennstale Wert? Die Antwort gibt sein Urbar vom Jahre 1299. Das Kloster besaß hier in Öblarn einen Hof — dieser zinste 303 Käse und 10 Pfennige —, ein Zulehen (90, 24), den Wölflin daselbst (120, 24), den Ruedlin (120, 24), den Ulrich auf dem Berge (50, 4) und den Örtel daselbst (70, 4), zusammen 763 Käse und 3 Schillinge. Wir sehen: dem Kloster war es um die Käse zu tun, der Hof war als Schwaige eingerichtet und hatte vom Kloster eine schöne Ausstattung erhalten, die der abziehende Meier jedesmal dem kommenden übergeben mußte. Die „Stift" betrug nach dem Urbar von 1467 2 Rosse, 2 Ochsen, 6 Kälber, 1 Stier, 1 Schweinbär, 1 Verlsau, 6 Jährlinge, 1 guten Wagen, 1 mit Eisen beschlagenen Pflug, 2 angebaute Felder und genügend Bauhen. Dieses jüngere Urbar verzeichnet nur den Hof, zwei Söllhäuser (Herbergen) dabei und ein Gut am Mitterberg in Gröbminger Pfarr; der Dienst des Meiers betrug 780 Käse[5].

Auch andere österreichische Klöster erwarben im steirischen Ennstale Besitz, z. B. Traunkirchen, Garsten, Gleink, das Spital am Pirn, besonders in den Tauern, und bei allen dürfte der Käse, den die Urgebirgsalmen lieferten, die Hauptsache gewesen sein.

Von den Schicksalen Mitter-Öblarns erfahren wir nicht viel. 1376 erhielten Ortolf und sein Sohn Ekhart lebenslang die Meierei, 1381 Ortlein und seine

[4] Vgl. dazu Urk.-B. d. Landes ob d. Enns, III, S. 91.

[5] Österr. Urbare, III, 3. Abtl., 2. Bd., bearbeitet von K. Schiffmann. — Vgl. A. Gstirner, Die Schwaighöfe im ehemaligen Herzogtum Steiermark (Zeitschrift, 1937); derselbe, Gericht oder Stift in Steiermark (Vierteljahrschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch., 28. Bd., 1936).

Kinder den Hof zu Öblarn und drei Güter dabei, ebenfalls auf lebenslang. Nach dem Leibsteuerverzeichnisse von 1527 saßen auf dem Hof zu „Mitter-Eblern“ die alte Meirin, ihr Sohn Jörg (∞ Christina) und Mariz (∞ Barbara); auf dem Hofe arbeiteten drei Knechte und drei Dirnen, ein Herberger und seine Frau; ferner gehörte zum Klosterbesitze der Wastian am Webersperg[5]. Als die Kirche im Jahre 1529 den vierten Teil ihres Gutes verkaufen mußte, um die Türkensteuer aufzubringen (Quart), kaufte Hans Hofmann diese kleine Gült[7]; bei der Gültschätzung des Jahres 1542 ist sie bei der Herrschaft Strechau Amt Irdning an erster Stelle verzeichnet: Georg Maier zu Nieder-Öblarn einen halben Hof, Stefan Maier daselbst die andere Hälfte, Fritz am Webersperg ein Gut[6]. Wir sehen: so wie 1240 drei Bauerngüter. Etwa zwanzig Jahre später ging die Gült an die Herrschaft Neuhaus über, die später Trautenfels genannt wurde und gleichfalls den Hofmann gehörte; bei ihr blieb sie bis 1848.